

Gastkommentar

Wie innovativ sind wir (noch)?

Die Produzierende Industrie ist von grosser Bedeutung für die Schweizer Volkswirtschaft. Mit 660 000 Vollzeitstellen beschäftigt sie zwar «nur» 16 Prozent der Angestellten, erwirtschaftet aber 20 Prozent der Gesamtwertschöpfung. Auf beiden Seiten des Rheintals ist der Anteil dieses Sektors mit über 40 Prozent doppelt so hoch!

Letzten Monat veröffentlichte die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften SATW eine höchst lesenswerte Studie «Innovationskraftanalyse der Schweizer Industrie», deren Kernaussagen – so wage ich zu behaupten – wohl auch auf Liechtenstein übertragbar sind.

Nun könnte man meinen, eine Studie über die Innovationskraft der Schweizer Industrie wäre leichte Lektüre: zurücklehnen, geniessen – wir wissen ja, wie innovativ wir sind. Tatsächlich aber sollte uns die Arbeit der SATW aufrütteln, und mich hat die Studie sehr nachdenklich gemacht.

Insbesondere für KMU zeigt sie beunruhigende Tendenzen auf. So nahmen bei den KMU die F&E Aktivitäten zwischen 1997 und 2018 kontinuierlich ab. Und der Umsatzanteil, der durch die Lancierung von Marktneuheiten erreicht wurde, war stark rückläufig.

Warum ist dies beunruhigend? Zum einen: F&E ist zwar keine hinreichende, aber eine notwendige

«Denn auch das bedeutet Innovation: Gemeinsam im Netzwerk nach Lösungen zu suchen.»

Richard Quaderer,
Geschäftsführer RhySearch

Voraussetzung für Innovationen. Nehmen die F&E-Aktivitäten ab, führt dies früher oder später zu einer Schwächung der Marktposition, und die wirtschaftliche Gesundheit des Unternehmens leidet.

Zum anderen: Marktneuheiten ermöglichen höhere Margen und stärken die internationale Wettbewerbsposition. Die Studie zeigt, dass KMU immer mehr Umsatz durch «Me too»-Produkte generieren – Produkte, die vielleicht für das Unternehmen neu sind, aber nicht für den Markt. Was fehlt, sind echte Innovationen. Und ausgerechnet in der Industrieklasse Energie, Wasser/Umwelt war der Trend am stärksten rückläufig.

Die produzierende Industrie ist für unsere Region enorm wichtig. Was

die Studie aufdeckt, darf also nicht einfach so hingenommen werden. Ressourcen für Innovation bereitzustellen heisst, in die langfristige wirtschaftliche Gesundheit des Unternehmens zu investieren. Denn insbesondere Marktneuheiten liefern sehr attraktive Margen, auch wenn dafür – zugegeben – auch Durchhaltevermögen nötig ist.

Aber es geht nicht nur um Ressourcen. Es braucht auch die richtigen Impulse, Open Innovation als Konzept, und das Denken in Wertschöpfungsketten. Die bekommt man nicht im Homeoffice oder im eigenen Silo. Vernetzung ist also essenziell, sowohl regional und branchenintern, als auch in F&E-Ökosystemen, national und international. Deswegen ist die Teilnahme an Horizon Europe ausserordentlich wichtig für die Schweiz und unsere Region.

Aber auch ohne Horizon gibt es bereits jetzt unzählige Möglichkeiten für innovative KMU: Förderinstrumente wie Innovationschecks oder Innosuisse-Projekte, und Anlaufstellen wie den neuen Innovationspark OST, die FH OST oder auch RhySearch, um nur einige zu nennen.

Und wenn das potenziell disruptive Produkt erst als Idee existiert? Auch dann – gerade dann – stehen Ihnen die Türen dieser Institutionen offen. Denn auch das bedeutet Innovation: Gemeinsam im Netzwerk nach Lösungen zu suchen.

Der grässliche Krieg in der Ukraine hat uns unsere Abhängigkeit von fossilen Energieträgern drastisch bewusst gemacht. Aber ausgerechnet die Branche, die uns helfen könnte, aus dieser Abhängigkeit herauszufinden, ist das Schlusslicht der Studie. Um aus dem Innovationsstief herauszukommen, braucht es schnelle Lösungen, und ich fordere die öffentliche Hand auf, gezielt Standortpolitik zu betreiben und dieser Branche zu mehr Innovationskraft zu verhelfen.

Um mit einer positiven Note zu enden: Es gibt natürlich auch sehr innovative Unternehmen im Energiebereich. So will Synhelion, eine Ausgründung der ETH Zürich, ein revolutionäres Verfahren zur Industriereife bringen, um mit Hilfe von Sonnenlicht und Luft CO₂-neutralen Treibstoff herzustellen. Zu schön um wahr zu sein? Nein, Synhelion existiert, und hat gerade erst die Swiss als strategische Partnerin gewonnen, die als erste Airline solares Kerosin einsetzen will.

Innovation lohnt sich also. Packen wir's an – gemeinsam!



Richard Quaderer,
Geschäftsführer RhySearch